

komplexes auf deutschem Boden erst im Stadium tastender Versuche befinden, daß erst wenig Untersuchungen vorliegen, und wir deshalb noch weit davon entfernt sind, uns wirklich ein Bild von der Geschichte dieses großen Denkmals zu machen.“ Diese Worte zeigen deutlich, welche entsagungsvolle Arbeit der Verfasser geleistet hat. Er mußte viel alten Schutt wegräumen. Aber dadurch, daß er die Unhaltbarkeit des bisherigen landläufigen Bildes vom Danemerk erweisen konnte, hat er den Weg für die zukünftigen Forschungen frei gemacht. Viel ist hier noch zu wirken. Daß es mit höchstem wissenschaftlichen Verantwortungsgefühl geschehen wird, dafür bürgt der Geist, der aus dem vorliegenden Buche spricht.

Hans Gumme l.

R ö r n e r, Gerhard. Die südelbischen Langobarden zur Völkerwanderungszeit. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover. Bd. 4. 4<sup>o</sup>, 57 Seiten mit 9 Abbildungen im Text, 101 Abbildungen auf 12 Tafeln und 7 Karten August Lay, Verlagsbuchhandlung, Hildesheim und Leipzig. 1938.

Die vorliegende Veröffentlichung ist das Ergebnis der Bearbeitung langobardischer Urnenfriedhöfe des 2.—5. Jahrhunderts im Niederelbegebiet. Schon immer wurde es als ein Mangel empfunden, daß die bekannten Funde vom Urnenfriedhof Rebenstorf im Kreise Lüchow in verschiedenen Museen unbearbeitet lagerten. Mehrere Bearbeiter haben sich durch die große Zahl der meistens nicht sachgemäß geborgenen Funde abschrecken lassen und haben von einer Gesamtveröffentlichung dieses für die Geschichte der Langobarden so wichtigen Friedhofes Abstand genommen. Der Verfasser hat sich der Mühe unterzogen und hat die gesamten Funde von Rebenstorf aufgenommen und sie zusammen mit denen von Rahmstorf und Bahrendorf im Kreise Harburg zu einer erschöpfenden Materialdarbietung zusammengestellt, die in kürzester Zeit in den „Urnenfriedhöfen Niedersachsens“ erscheinen wird.

Die Ergebnisse dieser Bearbeitung gibt der Verfasser zu einer besonderen Veröffentlichung heraus. Er hat darin die Schalenurnen in ihrer Entwicklung untersucht und ist mit Hilfe von geschlossenen Funden zu einer Aufteilung der Völkerwanderungszeit gekommen, die er als Stufe von Rebenstorf A, B und C bezeichnet. Daran schließt sich die Stufe von Bahrendorf an. Der Verfasser begründet ausführlich, daß die Bearbeitung langobardischer Funde nicht nur bedeutungsvoll für die Geschichte des langobardischen Stammes, sondern auch für die Stammeskunde der Sachsen ist. Bisher waren wir gewohnt, alle Funde aus der Völkerwanderungszeit zwischen der Weser und dem Bardengau als sächsisch zu bezeichnen. Körner zeigt, daß die Funde des Gebietes westlich des Bardengaus bis zur Oste-Niederung, wie in den beiden Jahrhunderten um die Zeitrechnung, auch vom 2.—5. Jahrhundert langobardisches Gepräge zeigen. Die beigelegten Verbreitungskarten der Funde der Stufe von Darzau (50—175), Rebenstorf (175—375) und Bahrendorf (375—450), der swebischen Töpfe, der schlichten Ovalfuß-

fibeln und als Gegenstück dazu die Karte der Verbreitung der Formen der sächsischen gleicharmigen Fibeln (nach der Bearbeitung von F. Roder) zeigen klar die Abgrenzung des langobardischen und sächsischen Gebietes und lassen als Zeit der Überflutung des Langobardengebietes durch die Sachsen etwa 450 annehmen. Man könnte in diesen Dingen noch klarer sehen, wenn auch die sächsischen Funde, vor allen Dingen die vom großen Urnenfriedhof von Westermanna, erschöpfend als Materialveröffentlichung vorgelegt würden. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Museen, welche die Funde von Westermanna aufbewahren, daran gehen und durch Zusammensetzen der zerbrochenen Gefäße diese wichtige Arbeit vorbereiten! Ob die Folgerung Körners richtig ist, daß in der letzten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein Einmarsch der Langobarden in das Gebiet zwischen Oste und Schwinge erfolgt ist, wird sich ausweisen, wenn durch neue Funde die Vergleichsmöglichkeit größer geworden ist. Es ist zu bedenken, daß das Gebiet um Stade, das Land Rehdingen bis zur Ostemarsch, ein Grenzgebiet ist, das bereits in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitrechnung Funde aufzuweisen hat, die den Chauken zugeschrieben werden können. In dem Randgebiet der Stader Geest ist das Auftreten von vereinzelt Funden chaukischen Gepräges nicht verwunderlich. Man soll diese Einzelfunde aber nicht dazu benutzen, um aus ihnen zu folgern, daß Verschiebungen der Wohnsitze stattgefunden haben.

Die mit Begeisterung geschriebene Arbeit gibt manche Anregungen zur Weiterarbeit. Sie hat uns wieder einen Schritt vorwärts gebracht. Wir freuen uns, daß jetzt auch die Grundlagen für die Bearbeitung der ältesten langobardischen Funde Oesterreichs geschaffen wurden.

W. Wege w i k.

R o h l = L a r s e n, Ludwig u. Margit. Felsmalereien in Innerafrika. Ein Bilderwerk geschichtlicher und vorgeschichtlicher Kunst. 4<sup>o</sup>. 93 S. mit 46 Abb. im Text, 32 Lichtbild- und Rötgedrucktafeln und 3 Karten. Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart 1938.

Auf ihrer zweiten Afrika-Expedition entdeckten der Verf. und die Künstlerin in dem abflußlosen Gebiete des nördlichen Deutsch-Ostafrika eine Reihe von Felszeichnungen, die sie in vorzüglichen photographischen und zeichnerischen Aufnahmen der Öffentlichkeit unterbreiten. Mit Recht weist der Verf. darauf hin, daß diese für die Kulturgeschichte Afrikas, in ihren ursächlichen Zusammenhängen aber auch für Ureuropa so wichtigen Felsbilder von Jahr zu Jahr mehr zerstört werden, und so ist deren Rettung im Lichtbild und in Zeichnung ein besonderes Verdienst der Bearbeiter.

Wenn der Verf. bescheiden nur Bausteine für die große Kulturgeschichte beibringen will, so wäre doch ein abschließendes Kapitel, das diese wichtigen Funde in die bisherigen Ergebnisse ähnlicher Kunstbezirke einreichte, namentlich für den Fernerstehenden, sehr erwünscht gewesen.

Jacob = F r i e s e n.